

Ein öffentlich-rechtliches Fernsehen für Luxemburg?

Ein Gespenst geht um in der Luxemburger Medienlandschaft: Das Gespenst eines öffentlich-rechtlichen Fernsehens, das unbedingte parteipolitische Neutralität gewährleistet und die vermeintlich hohen Erwartungen der Luxemburger Zuschauer an ernsthafte und seriöse Programmangebote erfüllt.

Das soziokulturelle Radio 100,7 hat es vorge-macht: öffentlich-rechtliche Medien sind selbst in Luxemburg möglich, einem Land, das aufgrund seiner historischen Verbindung mit dem kommerziellen Unternehmen CLT-UFA auf diesem Gebiet keinerlei Erfahrungen sammeln konnte. Trotz einer weiterhin geringen Verbreitung (um die drei Prozent der Hörer) kann 100,7 als Erfolg gewertet werden, denn das Programm hat sich auf dem Luxemburger Informationsmarkt zu einer Referenz entwickelt und die Vormachtstellung von RTL-Radio Lëtzebuerg auf diesem Gebiet angeschlagen. Nicht nur das politisch interessierte und engagierte Luxemburg vertraut nach eigenen Aussagen dem Team um Chefredakteur Marc Linster, selbst die Journalisten der anderen Luxemburger Medien scheinen sich immer häufiger beim öffentlich-rechtlichen Anbieter zu orientieren.

Das Fernsehen wird zum Machtfaktor

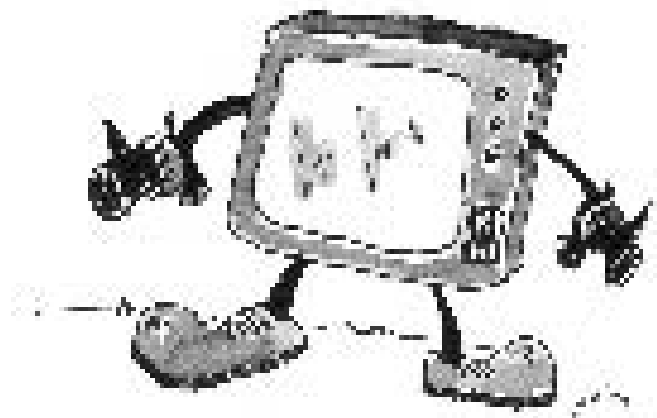
In der sich zusehends unruhiger gebärdenden Luxemburger Medienlandschaft könnten jetzt Veränderungen erstmals auch das Fernsehen betreffen. Etwa vierzig Jahre nach der gleichzeitigen Einführung von Einparteiensystem und TV in Senegal, Zaire oder Gabun hat auch das Parteiensystem Luxemburgs festgestellt, dass das Fernsehen von wahlentscheidender Bedeutung sein kann. Die mediale Abdeckung der Nationalwahlen von 1999 und der Escher Gemeindewahlen von 2000 haben dieser Erkenntnis eindeutig zum Durchbruch verholfen.

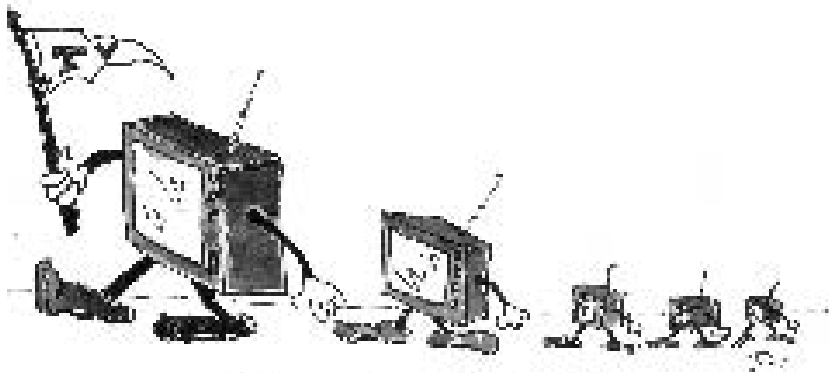
Offensichtlich ist, dass sich RTL-Télé Lëtzebuerg seit der Neuordnung des Programms 1995 zum zweiten meinungsbildenden Medium in Luxemburg aufgeschwungen hat. Gestärkt durch eine durchschnittliche tägliche Einschaltquote von 33 Prozent ist RTL-Télé Lëtzebuerg hinsichtlich des Einflusses auf die Luxemburger Bevölkerung

innerhalb weniger Jahre zum ernstzunehmenden Konkurrenten der Sankt Paulus-Gruppe (*Luxemburger Wort*, *Télécran*, *DNR*...) aufgestiegen. Diese neue Polarität führt u.a. dazu, dass das gewerkschaftseigene *Tageblatt* immer seltener als Gegenpol in der politischen Debatte wahrgenommen wird. Mit einer gelungenen Mischung aus Kommerz, Infotainment, kritischem Interesse und vertraulichem Unterton im Umgang mit Themen und Gästen übernimmt RTL-Télé Lëtzebuerg Abend für Abend die Funktion des verloren gegangenen, realen Nachbarschafts-Stammtisches und bietet der Nation einen Treffpunkt, auf dem Meinungen zwar hauptsächlich bestätigt, doch zum Teil auch neu gestaltet werden.

Groupe Saint Paul und RTL: zwei Akteure, die sich die Waage halten

Will man heute von einem funktionierenden Medien- und Meinungspluralismus in Luxemburg sprechen, genügt es praktisch, die beiden Gruppen





Fernsehnachwuchs in Luxemburg

GSP und RTL gegenüberzustellen, denn *Luxemburger Wort* und *RTL-Télé Lëtzebuerg* ergänzen sich im Hinblick auf ihr Vorgehen und ihre Zielgruppen:

- Das *Wort* bedient und orientiert mit dezidierten Meinungsäußerungen und auf eine immer noch leicht paternalistische Art und Weise die autoritätsgläubigen Teile der Luxemburger Bevölkerung sowie jüngere Wertkonservative. Über seine Leserbriefseiten kann das LW noch dazu mehr oder weniger subtil "Volkes Stimme" Gehör verschaffen und diesem Stimmungsbild dann über Kommentare und Berichte die höheren Weihen der Redaktion zuteil kommen lassen.

- *RTL-Télé Lëtzebuerg* wendet sich hingegen an die jüngeren, konsumorientierten und politisch nicht unbedingt festgelegten Bevölkerungsteile. Die Nachrichtenredaktion des Senders hat in Luxemburg einen freundlich-ironischen, apolitischen Stil eingeführt, der jeden anderen journalistischen Ansatz überholt, starrsinnig und ein wenig aufgeblasen wirken lässt. Trotzdem ist es nicht verwunderlich, dass die meisten Parteien diesen apolitischen Stil selten zu würdigen wissen, denn - gewollt oder ungewollt - freundliches Interesse statt dezidiierter Meinungsmache schafft ein Programm, das unter dem Strich die Interessen der politisch ebenso unbeständigen DP bedient.

Angesichts der Komplementarität der Märkte und Zielgruppen müssten sich RTL und die Sankt Paulus-Gruppe jedenfalls kaum als Konkurrenten betrachten. Doch es geht nicht nur um Märkte, sondern auch um politische Meinungsmache.

Das Dilemma der CSV

Die Meinungsmacht in Luxemburg teilen zu müssen, kann für die sich tendenziell noch als Staatspartei betrachtende CSV nicht wirklich eine befriedigende Situation sein. Sie darf sich heute aber kaum mehr Hoffnungen machen, dass

der befreundete Medienkonzern GSP die Rettung bringen könnte: Dort waren zwar Anfang der 1990er Jahre Konzepte entwickelt worden, RTL ein konservativ-katholisch geprägtes, kommerzielles Fernsehen gegenüberzustellen. Doch Fernsehen ist kostspielig und der Luxemburger Werbemarkt ist klein. Außerdem hatte die GSP mit der hauseigenen Radio-Kreation *DNR* schon schmerzhaft finanzielle Erfahrungen machen müssen. Als sich ab 1995 unter dem neuen Geschäftsführer Paul Zimmer die Prioritäten der Sankt Paulus-Gruppe zusehends von der politischen auf die kommerzielle Ebene verlagerten, wurden die Fernsehpläne begraben.

Das Unbehagen und die Kritik an der vermeintlich unzureichenden politischen Neutralität des RTL-Programms hat seit einigen Monaten dazu geführt, dass über die Schaffung eines öffentlich-rechtlichen Fernsehsenders laut nachgedacht wird. Lanciert hat diese Idee der Nationale Programmrat in einem Bericht vom 25. April 2001, aufgegriffen wurde sie in Artikeln und Leserbriefen im *Luxemburger Wort*, und sie steht wahrscheinlich zum Teil auch hinter einer parlamentarischen Anfrage des CSV-Abgeordneten Laurent Mosar zu den Auswirkungen des Mediengesetzes von 1991, die die Regierung mit spitzen Fingern wieder an das hohe Haus zurückreichte: Im Winter sollen die Volksvertreter gemeinsam mit der Regierung in einer Orientierungsdebatte die Bilanz aus dem Gesetz von 1991 ziehen. In diesem Rahmen kann die Debatte um das öffentlich-rechtliche Fernsehen dann stattfinden.

Das Arrangement mit der CLT-UFA

Nach Aussage des Regierungskommissars bei CLT-UFA und Leiter des staatlichen "Service des médias et des communications" Jean-Paul Zens, geht die Regierung grundsätzlich davon aus, dass Luxemburg schon heute über ein öffentlich-rechtliches Fernsehen verfügt, das durch den Konzessionsvertrag mit CLT-UFA bis Ende 2010 gesichert ist. (Eine Überprüfung des Vertrages ist für 2002 vorgesehen.) Durch die Abmachung von 1995 und die dort enthaltenen Auflagen ist die CLT-UFA verpflichtet, jeden Tag eine halbstündige Informationssendung auszustrahlen sowie eine Reihe von kulturellen Sendeblöcken bzw. Übertragungen von Ereignissen irgendwie nationaler Bedeutung (Thronwechsel, Sonntagsmessen, Sportveranstaltungen und ähnliches). Der Staat kommt nicht mehr direkt finanziell auf für diese Programminhalte (wie noch vor 1995), dafür verzichtet das öffentliche Gemeinwesen aber auf die Auszahlung von Lizenzrechten für terrestrische Frequenzen, die die CLT-UFA für einige unter luxemburgischer Flagge ausgestrahlte Programme nutzt. Der Wert dieser

Gewollt oder ungewollt: freundliches Interesse statt dezidiierter Meinungsmache schafft bei RTL ein Programm, das unter dem Strich die Interessen der politisch ebenso unbeständigen DP bedient.

dürfte juristisch kaum haltbar sein. Sollte jedoch die krasse Benachteiligung der neuen Anbieter von den Gerichten verworfen werden (und darauf kann man schon heute sichere Wetten abschließen), verliert das im Konzessionsvertrag mit CLT-UFA formulierte Stillhalteabkommen zwischen dem Medienkonzern und den Presseverlagen (hinsichtlich der Begrenzung der TV-Werbeinnahmen) seine Grundlage. Was danach kommt, ist ebenfalls vorgezeichnet: Alle staatlich subventionierten Presseorgane, außer dem besonders üppig bedachten *Luxemburger Wört*, werden verlangen, die Büchse der Pandora zu öffnen, d.h. die Modalitäten der Pressehilfe neu zu formulieren. Der dann amtierenden Regierung kann man schon heute viel Spaß bei den Verhandlungen wünschen!

Ein verpasstes Rendez-vous

Doch zurück zur Frage, ob Luxemburg mit *RTL-Télé Lëtzebuerg* über ein öffentlich-rechtliches Fernsehen verfügt. Die verantwortlichen Manager sehen das jedenfalls nicht so: Für Alain Berwick und Jean-Charles de Keyser (vgl. das Gespräch auf den folgenden Seiten) ist die Situation in Luxemburg nicht grundsätzlich anders als etwa in Belgien für RTL-TV. Auch dort sind in der Zulassung eine Reihe von Auflagen vorgesehen, auch dort ist der Sender verpflichtet, ein Informationsprogramm anzubieten und auf politische Ausgewogenheit zu achten. Noch dazu sieht Alain Berwick "sein" Programm natürlich als Einheit: "Journal", "Magazin" und die künftigen Vorabendsendungen für die Jugend bilden ein redaktionelles Gesamtkonzept, das sich in einer kommerziellen Logik weiterentwickeln soll. Der jetzt geplante und am 17. September begonnene Ausbau des Angebots zum Vollprogramm wird sich hauptsächlich auf Inhalte und Ressourcen stützen, die die anderen Fernsehtöchter der RTL-Group bereitstellen und die für Luxemburg durch Synchronisierung oder lokale Moderation angepasst werden.

Die Nachricht, dass in Zukunft der Kanal von *RTL-Télé Lëtzebuerg* rund um die Uhr von mehr oder weniger aufbereiteten Fernsehkonserven belegt werden soll, läßt die Option einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen Luxemburger Staat als Auftraggeber und *RTL-Télé Lëtzebuerg* als Anbieter öffentlicher Fernsehaufträge hinfällig werden. (Diese Möglichkeit eines Ausbaus war im Konzessionsvertrag vorgesehen und zum Teil auch genutzt worden, etwa bei der Übertragung von einheimischen Filmproduktionen am Samstagabend, wobei der Staat bzw. das "Centre national de l'audiovisuel" die Zahlung der Autorenrechte übernimmt oder bei der Bereit-

stellung einer französischen Synchronisation des Programms, die sich der Luxemburger Staat zehn Millionen Franken im Jahr kosten läßt.)

Man hätte sich die Entwicklung auch anders vorstellen können, etwa dass der Luxemburger Staat frühzeitig eine klare Entscheidung für das Medium Fernsehen getroffen und weitere 200 Millionen Franken im Jahr bereitgestellt hätte, um damit ein durch eine eigenständige Redaktion produziertes und ab 21 Uhr auf *RTL Télé Lëtzebuerg* gesendetes Kulturprogramm in Auftrag zu geben. Etwas ernsthaftere Angebote mit Theater- und Musikübertragungen, Talksendungen und Hintergrundreportagen mit Blick auf ein nicht ausschließlich luxemburgisches Publikum hätten dem Land sicherlich – ähnlich wie das soziokulturelle Radio – gut zu Gesicht gestanden. Doch mit dem bei der CLT-UFA für die Luxemburger Programme verantwortlichen Alain Berwick, der nicht aus dem Journalismus sondern aus der Werbung stammt und der selbst in der eigenen Branche einen Ruf als beinhardter Verhandlungspartner genießt, hat die Regierung sicherlich kein Gegenüber, mit dem solch schöngeistige Pläne zu schmieden wären.

Öffentlich-rechtliches Fernsehen für wen?

Die zentrale Frage, die die Befürworter eines öffentlich-rechtlichen Fernsehangebots beantworten müssen, ist jene nach der Zielsetzung eines solchen Projekts. Der vermeintliche Bedarf nach einem nationalen Eliten- oder Qualitätsprogramm etwa nach Beispiel des deutsch-französischen Kulturkanals *Arte* wird angesichts der Kosten in Höhe von mehreren hundert Millionen Franken kaum überzeugen. Doch ein anderes Argument ist stärker: Fernsehen gilt als das Medium sozialer Integration schlechthin. Will die Luxemburger Gesellschaft nicht in den nächsten Jahrzehnten vollends auseinanderfallen, müssen neben der Schule und der Arbeitswelt Orte geschaffen werden, wo gesellschaftlicher Zusammenhalt entstehen kann. Wenn man sich jedoch auf diese Überlegung einläßt, zielt man gerade nicht auf ein "intern-luxemburgisches", nationales Fernsehangebot, sondern auf ein Programm, das die Großregion und die 35 % Ausländer in Luxemburg resolut miteinbindet.

forum wird versuchen, in den kommenden Ausgaben weitere Meinungen zum Thema "öffentlich-rechtliches Fernsehen" vorzustellen.

Jürgen Stoldt

Will die Luxemburger Gesellschaft nicht in den nächsten Jahrzehnten vollends auseinanderfallen, müssen neben der Schule und der Arbeitswelt Orte geschaffen werden, wo gesellschaftlicher Zusammenhalt entstehen kann.